

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche
St. Trinitatisgemeinde in St. Lukas, Leipzig
28. November 2021, 1. Advent

*5 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß ich dem David einen gerechten Sproß erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. 6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit«. 7 Darum siehe, es wird die Zeit kommen, spricht der HERR, daß man nicht mehr sagen wird: »So wahr der HERR lebt, der die Israeliten aus Ägyptenland geführt hat!«, 8 sondern: »So wahr der HERR lebt, der die Nachkommen des Hauses Israel heraufgeführt und hergebracht hat aus dem Lande des Nordens und aus allen Landen, wohin er sie verstoßen hatte.« Und sie sollen in ihrem Lande wohnen.
Jeremia 23,5-8*

Was für Zeiten, in denen der Prophet Jeremia das ausgesprochen und niedergeschrieben hat von dem gerechten Davidssproß und von der Sammlung des vertriebenen und zerstreuten Gottesvolkes in ihrem Land. Ähnliche Zeiten haben manche unter uns noch während des letzten Krieges erlebt.

Der Unterschied der Zeiten ist in der Tat gewaltig. Vergleichbar ist trotzdem die Schicksalsträchtigkeit gewisser Jahre und Stunden in der Weltgeschichte. Vergleichbar sind auch die langanhaltenden Folgen unglückseliger Fehlentscheidungen, die in Blindheit und Größenwahn getroffen werden.

Es war jedenfalls eine schicksalsträchtige Zeit, in der Jeremia das sprach und schrieb vom gerechten Davidssproß, zwischen 597 und 587 vor Christus. 597 war Jerusalem bereits von den Babyloniern eingenommen worden, aber unzerstört gelassen, viele von der Oberschicht wurden weggeführt, der König gefangen, die babylonische Oberhoheit aufgerichtet. Die Mehrheit des Volkes indessen durfte bleiben. Und einen eigenen König bekamen die Juden sogar auch wieder, den Onkel des abgesetzten und gefangengeführten. Nebukadnezar, der König von Babylon, setzte ihn als Vasallenkönig ein und gab ihm den schönen Namen Zedekia, Gottes Gerechtigkeit. Und dieser Zedekia war wie alle seine Vorgänger bis zurück zu Salomo nach Blut und Herkunft ein echter Davidssproß.

Nur, Gottes Gerechtigkeit trug er so wenig in seinem Herzen wie die meisten seiner Vorgänger. Gottes Gerechtigkeit war auch nicht die Richtschnur seiner zehnjährigen Regierung. Vielmehr waren es die eigenen Gedanken und was er sich einreden ließ von seinen mehr und mehr abenteuerlustigen Beratern. Jeremia wußte, worauf alles hinauslaufen würde, und warnte, aber vergebens. Es lief hinaus auf Auflehnung gegen die Weltmacht Babel, Kündigung des Treueides, den Zedekia, dem Nebukadnezar geschworen hatte, eine zweite Belagerung Jerusalems, schlimmer als die erste, diesmal mit Brand und Zerstörung, mit Blutbad und Schrecken, und dazu eine zweite Deportation, diesmal die Wegführung fast des gesamten Volkes aus der Heimat in die Fremde. Für siebzig Jahre in die babylonische Gefangenschaft.

Jeremia sah dies alles kommen und hat's mit erschütternden Worten prophezeit, oft und immer wieder. Und hat im Namen des HERRN geraten zum Stillesein, zum Warten und Hoffen. Keine Abenteuer, sondern geduldig sein und die Last tragen

lernen, bis Gott der HERR eine neue Stunde schlagen läßt. Er ist der Herr der Geschichte, Herr der Völker und der Machthaber und wird seine Gerechtigkeit durchsetzen. Aber sie schlugen Jeremias Worte in den Wind und ruinierten Volk und Land gründlich und auf lange Dauer.

Wie kann aber dann gerade dieser Jeremia, der den Untergang Jerusalems in Bälde erwartet, auch den Untergang des davidischen Königtums, die große Wegführung und die lange Verbannung, eine umfassende Katastrophe also, bei der eigentlich die völlige Auflösung Israels ohne Zukunft zu erwarten war, - wie kann Jeremia da überhaupt noch mit Zukunft rechnen?

Wie kann er insbesondere rechnen mit einem neuen gerechten Davidssproß, mit einem König und Hirten aus Davids Haus, einem Herrscher nach dem Herzen Gottes, - und wie kann er rechnen mit einer neuen Sammlung des Gottesvolkes in der Heimat? Da war doch nichts als Abbruch und Ende in Sicht, Blut und Tränen, Trümmer und Fremde, Ohnmacht und Vergehen. Und niemand wußte das besser als Jeremia, dem Gott der HERR aufgetragen hatte, dies alles schonungslos anzusagen.

Jeremia schöpft Hoffnung nicht aus sich selbst. Er hatte ja auch das Gerichtswort nicht aus den eigenen Gedanken und aus seinem Herzen genommen. Er sprach es im Namen des HERRN und litt unsäglich darunter. Genau so nimmt der Prophet das Licht der Hoffnung nicht aus der eigenen Brust – da hauste nichts weiter als Jammer und Verzweiflung - das Licht der Hoffnung steckt ihm allein Gott der HERR auf, der mitten im Zorn und durch sein strenges Gericht hindurch dennoch in Treue zu allen seinen vorigen Lebensworten steht und Neues kommen lassen wird.

Darum wagt Jeremia, der eine große Schreckenszeit anbrechen sieht, dennoch von Zeiten der Hilfe und des Heils zu sprechen:

„Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David einen gerechten Sproß erwecken will. Der soll ein König sein, der wohl regieren und Recht und Gerechtigkeit im Lande üben wird. 6 Zu seiner Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, mit dem man ihn nennen wird: »Der HERR ist unsere Gerechtigkeit«.

Dem David war einst vom Propheten Nathan ein Wort des Herrn zugesprochen worden, daß aus seinem Haus und Geschlecht ein König kommen sollte, auf dem alles Wohlgefallen Gottes ruhen werde und Gottes Gnade werde nie von ihm weichen und sein Königtum nie aufhören. Zu Jeremias Zeiten, ein paar hundert Jahre nach David, stand das von David herkommende Königtum vor der Auflösung, vor dem tiefsten Fall in seiner Geschichte, ohne jede politische Zukunft. Würde nun Gottes Wort von dem ewigen König aus Davids Haus sich mitauflösen, mit den Königen Judas hin- und wegfallen, an der Zukunftslosigkeit sündiger Menschen teilhaben?

Nein, sagt der Prophet, nie und nimmer!

Nein, sagt Gott, der HERR, selbst durch den Mund des Propheten: *„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, daß ich dem David einen gerechten Sproß erwecken will.“* Wie und wann, davon sieht, weiß und sagt Jeremia nichts. Vorstellbar ist es auch für ihn nicht. Wie kann man sich neues Leben und neuen Segen vorstellen, wenn man am Rande des Abgrunds steht und den Boden schon unter den Füßen gleiten und brechen spürt? Das Neue ist nicht vorstellbar als menschliche Möglichkeit nach der

Katastrophe, sondern allein als Tat und Gabe Gottes: „*Ich will erwecken!*“ Gott steht in Treue zu allen seinen Worten, er streicht auch das Wort des Nathan an David nicht durch. Er wird die Zeit kommen lassen, in der es sich herrlich erfüllt.

Es hat sich erfüllt. Gott, der HERR, hat sein Wort eingelöst, tiefer, weiter, großartiger, als Jeremia es hätte begreifen können. Und zwar deswegen großartiger, weiter und tiefer, weil es sich nicht erfüllte auf der politischen Linie eines weltlichen Königtums, auch nicht nur für Juden und Israel und einem eng umgrenzten einzelnen Land. Es hat sich geistlich erfüllt durch den König der Wahrheit, dessen Reich nicht von dieser Welt ist und umspannt doch die ganze Welt und führt ins ewige Gottesreich; und ER, der gerechte Davidssproß Jesus Christus, ist der Heilskönig und der gute Hirte für Menschen aus allen Nationen und Zeitaltern, die auf seine Stimme hören. Und alle, die bei ihm Hilfe suchen, werden mit seiner Gerechtigkeit beschenkt, können durch ihn, ihren Heiland, vor Gott bestehen.

So ist das Wort von dem gerechten Davidssproß, das Jeremia in dunkelster Stunde des Grauens zu sprechen wagte, in Jesus Christus herrlich erfüllt. Politisch dagegen ist aus den Davidsnachfahren nie wieder Großes geworden. Als Israel nach der siebenzigjährigen babylonischen Gefangenschaft ins Land der Väter zurückkehren durfte, war dies ihr Land eine Provinz des persischen Großreiches, danach lange Zeit unter syrischer Oberhoheit, im Zwischenspiel selbständig durch die Makkabäer, aber nicht etwa unter Königen aus Davids Haus. Schließlich wurde es römische Provinz, und der König, den Rom dort mitregieren ließ, Herodes, war weder echter Jude, noch hatte er mit Davids Stammbaum etwas zu tun.

Von Jeremia bis Jesus - fast 600 Jahre und eine wechselvolle politische Geschichte für Volk und Land der Juden, durchweg keine äußerlich große und bedeutende Geschichte - und die Nachfahren Davids in dieser Geschichte nie mehr am Hebel der Macht, stille, fast vergessene Leute. Aber Gott weiß, was er will, Gott tut, was er gesagt hat. Gott steht zu seinem Wort auch über die längsten Zeiträume. Was Menschen schon vergessen und so gut wie gestrichen hatten, Gott löst es ein zu seiner Zeit: „*Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, daß ich dem David einen gerechten Sproß erwecken will.*“

Den Maria in Bethlehem, der Stadt Davids, gebar, den der Davidide Joseph adoptierte und in seine Obhut nahm, der ist es, Jesus Christus.

Den dürfen auch wir mit Fug und Recht nennen: „*Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.*“ Unter ihm wird uns geholfen und wohnen wir sicher. Uns wird geholfen zum Frieden mit Gott und im Haus und am Herzen des Vaters ist unsere bleibende, unsere ewige Heimat.

Da mögen dann in der Weltgeschichte unruhige, wirre, bedrohliche Zeiten kommen. Wir wünschen sie uns wahrhaftig nicht, sondern beten und sollen bitten auch um äußeren Frieden und die Erhaltung bürgerlicher Freiheit. Aber wissen wir, was alles noch auf uns zukommt? Nun komme, was kommen soll und muß, im großen Maßstab oder auch nur im Rahmen unserer eigenen kleinen Lebensgeschichte. Wir haben und behalten einen König und Herren, einen Hirten und Heiland, dessen Liebe stärker ist als der Tod, dessen Vollmacht zu helfen uns durchs Verderben ins Leben rettet.

Der HERR, unsere Gerechtigkeit, der HERR, unser Friede, unsere Geborgenheit, Weg und Steg durchs Zeitliche ins ewige Leben.

Der Davidsproß Jesus ist auf die wundersamste Weise unsere Gerechtigkeit und unser Friede, unser Leben geworden. Eine Weise, wie Gott allein sie denken und durchführen kann. Der Gerechte gab sein Leben für die Ungerechten zum Schuldopfer. Und Gott hat den Gekreuzigten und begrabenen Jesus von den Toten auferweckt zum ewigen Leben und Herrschen. So haben wir Frieden mit Gott, durch Vergebung der Sünden und wir haben Hoffnung auf Leben, auf Wohnrecht im ewigen Vaterhaus, weil unser König und Hirte uns vorangegangen ist und für uns sorgt. Durch ihn werden wir nach Hause kommen.

Durch ihn werden wir einbezogen in die große Sammlungsbewegung des Volkes Gottes, die Jeremia kurz vor der Verschleppung der Juden in die Verbannung anzusagen wagt.

Gottes Volk wird wieder nach Hause kommen. Herrlicher und beständiger als einst Israel aus Ägypten ins Land der Väter heimziehen durfte.

Auch das ist später am alten Bundesvolk Israel äußerlich nur zum Teil, und sozusagen auf Widerruf erfüllt worden. Sie kehrten heim. Und mußten doch wieder hinaus ein paar hundert Jahre später, nachdem sie in ihrer Blindheit den Messias Jesus, den gerechten Davidssproß, ihren König und HERRN, verworfen hatten. Sind sie heute in der Heimat, wo sie wieder den Staat Israel haben und weithin das Land der Väter besitzen? Ist so das Wort erfüllt? Nein, denn abgesehen davon, daß große Teile des Weltjudentums nicht im Staat Israel wohnen und leben wollen. Keine einzige Gottesverheißung wird im alten Bundesvolk Israel zum Heil erfüllt, bis auch und gerade sie Jesus erkennen, als ihren Herrn und König und die Kniee vor ihm beugen.

Der Tag wird kommen, weil Gott auch das alte Israel nicht aufgibt, nicht preisgibt. Bis dahin aber werden Menschen gesammelt aus allen Völkern und Sprachen und auf den Weg zur Heimat gebracht. Und das ist nun gar nicht mehr das irdische Jerusalem, wohin der Weg führt, es ist, wie St. Paulus einmal sagt, „*das Jerusalem, das droben ist, ...die ist unser aller Mutter.*“ (Gal. 4,26) Es ist nicht das gelobte Land zwischen Mittelmeer und Jordangraben, See Genesareth und Wüste Sinai, so lieb uns das Land ist, weil Jesus Christus dort geweiht und sein Heilswerk getan hat. Gerade durch ihn ist uns eine bessere Heimat erworben und eröffnet: das ewige Paradies und Vaterland, der neue Himmel und die neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Dahin werden von Israel und aus den Völkern alle die gelangen, die an den gerechten Davidssproß Jesus glauben, die zu ihm sich halten und voller Hoffnung sprechen: „*Der HERR ist unsere Gerechtigkeit.*“ Hilf, HERR, daß wir mit dabei sind. Amen.